

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 25.07.2004 / 09.30 Uhr

Von Titus Vogt ©

Vom Sorgen zum Leben

Predigttext: „Sorgt euch nicht um euer Leben. ... Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“

(Matthäus 6,25a+33; lies 25-34)

Jesus redet von zwei Arten von Menschen. In den Versen vor unserem Predigttext ist eher von Menschen die Rede, die Geld haben. Jesus hatte den Jüngern gerade das Gleichnis vom Schätze sammeln erzählt. Er sagt: „Wo du deinen Schatz sammelst, da ist dein Herz. Deswegen sammle Schätze im Himmel, wo weder Motten, noch Rost oder was auch immer den Schatz verderben können, seien es kostbare Kleider, Teppiche, Edelmetall oder Geld“ (vgl. Matthäus 6,19-21). Es geht um Menschen, die von der Tendenz her eher reich sind und denen dieser Reichtum irgendwann zum Verhängnis werden kann. Im zweiten Gleichnis redet Jesus eher von Leuten, die wenig oder kein Geld haben, die nicht übermäßig reich sind, die nicht in diesem überbordenden Wohlstand leben. Aber auch diese Menschen können ein Problem haben.

In der Mitte dieser beiden Gleichnisse haben wir ein bekanntes Wort von Jesus: „Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24). Jesus sagt klar, wo das Problem liegt: Es ist der Mammon, das Geld, der Reichtum. Auf der einen Seite sind Menschen, die den Mammon im Überfluß haben und deshalb ihr Herz daran hängen, auf der anderen Seite sind die, die das große Geld nicht haben und trotzdem hinter ihm her sind und sich gerade deshalb Sorgen machen. Jesus sagt: „Du kannst nur einem Herrn dienen. Entscheide dich. Dienst du Gott? Liebst du Gott? Oder liebst du den vorhandenen oder nichtvorhandenen Mammon?“

Wir haben in unserer Gesellschaft sehr viele Angebote, wie man mit solchen Problemen umgehen soll. Es gibt viele Bücher und Zeitschrif-

ten. Der Markt ist voll mit Tricks und Kniffen, um noch ein bißchen mehr Geld zu verdienen, um so etwas „besser“ durchs Leben zu kommen. Aber Jesus sagt: „Nein. Das ist zwar alles gut gemeint, aber das reicht nicht. Das Problem liegt sehr viel tiefer.“ Jesus bietet eine sehr radikale Lösung an. Jesus möchte nicht nur an den Symptomen herumlaborieren. Nein, Jesus geht an die Wurzel. Er sagt ganz grundsätzlich: „**Sorge dich nicht!**“ Dieses Sorgen, welches letztlich zum Götzen wird, ist das Grundproblem. Das muß ausgemerzt werden. Wer so in seinem Herzen denkt, wer so in seinem Leben handelt, dient dem Mammon, diesem nichtvorhandenen Mammon, und nicht Gott.

I. WAS MEINT JESUS, wenn Er von „Sorgen“ spricht? Vielleicht ist es hilfreich, auch umgekehrt zu fragen, was Jesus nicht meint. Denn auch in unserer deutschen Sprache hat das Wort „sorgen“ eine gewisse Bedeutungsbreite. Im biblischen Sprachgebrauch ist das ganz ähnlich, wie wir sehen werden.

Jesus verbietet uns nicht, **an die Zukunft zu denken**. Wenn Er sagt: „Sorge dich nicht“, sagt Er nicht: „Denke nur an heute, denke nicht an morgen.“ Es gibt im Alten Testament, gerade in den Sprüchen, einige Texte, die deutlich machen, daß es gut und vernünftig ist, sich hinzusetzen und Pläne zu schmieden. So heißt es zum Beispiel: „Wo viele Ratgeber sind, da kommt etwas zustande“ (Sprüche 15,22). Oder erinnern wir uns an Jesu Worte: „Wer einen Turm bauen will, überlegt sich vorher, ob er genügend Geld hat, ob er die Kraft hat, das Know-how hat, den Turm wirklich zu Ende bauen zu können. Nichts ist schlimmer als eine Investruine, über die die Leute spotten“ (vgl. Lukas 14,28-29).

Sich nicht zu sorgen, ist auch **keine Entschuldigung für Müßiggang**. Sich um den Lebensunterhalt zu kümmern, ist notwendig. Jesus verneint das nicht. Sich in den Sessel zu setzen und zu sagen: „Ach, der Herr wird's schon machen. Ich lebe aus dem Glauben.“, klingt zwar sehr fromm, ist aber ein Mißverständnis dieses Textes. Jesus spricht von den Vögeln. Sie säen nicht. Sie ernten nicht. Sie lagern nicht in Scheunen. Aber es ist ja nicht so, daß die Vögel gar nichts täten. Es ist ja nicht so, daß sie nur im Baum sitzen und zwitschern und warten, bis ihnen die Insekten in den Schnabel fliegen. Auch die Vögel gehen auf die Jagd. Nein, Müßiggang ist keine fromme Tugend, sondern letztlich Sünde (vgl. 2. Thessalonicher 3,10).

Ich meine auch, daß ein **gesunder Ehrgeiz** in Ordnung ist. Wer sich vernünftige Ziele setzt, wer gute Motive hat und in diesem Sinn ehrgeizig ist, in seinem Leben das zu erreichen, was Gott einem vor die Füße legt, handelt richtig. Das widerspricht nicht dem, was Jesus hier sagt.

Zudem haben wir in etlichen Texten auch gerade des Neuen Testaments deutlich beschrieben, daß wir als Christen **Verantwortung** tragen, und das nicht nur für unser eigenes Leben, sondern auch für andere. Für den, der verheiratet ist und Kinder hat, ist die Familie der allererste Verantwortungsbereich. Man kann sich nicht aus der Verantwortung stehlen, indem man sagt: „Ach, der Herr wird es schon irgendwie richten. Mal sehen, wie die Kinder groß werden.“

Wir haben auch Verantwortung in der Gemeinde. Paulus verwendet das Bild des Leibes, um dies zu verdeutlichen: „*Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder*“ (1. Korinther 12,26).

Nicht zuletzt haben wir auch Verantwortung in dieser Welt. „*Suchet der Stadt Bestes*“ heißt es in Jeremia 29,7. Die Gläubigen sollten sich also nicht einfach hinsetzen und sagen: „Mal sehen, wie es mit der Stadt weiterlaufen wird. Es geht alles Bach 'runter, ach, es sind schlimme Zeiten.“ Nein, „*suchet der Stadt Bestes*“, sagt Gottes Wort. „*Betet für die Obrigkeit*“, schreibt Paulus an Timotheus (2,1-2).

In 1. Korinther 12,25 heißt es, daß die Gemeinde „*füreinander sorgen*“ soll. Paulus verwendet hier denselben Begriff wie Jesus. Hatte Paulus die Bergpredigt nicht richtig gelesen? Nein. „Sorgen“ und „Sorgen“ ist nicht dasselbe. Es gibt eine Menge biblischer Begriffe, wo wir unterscheiden müssen, was denn konkret gemeint ist. Von Timotheus heißt es, daß er sich „*herzlich*“ für die Philipper „*sorgen wird*“ (Philipper 2,20). Auch das ist eine sehr biblische Fürsorge. Nicht zuletzt ist uns Paulus ein großes Vorbild, wenn er sagt, daß er „*die Sorge für alle*

Gemeinden“ hat (2. Korinther 11,28). Und das war gewiß nicht wenig. Das war eine echte, eine große Sorge. Es waren viele Gemeinden, und dabei so manche Gemeinde mit ordentlichen Problemen. Eine gesunde Fürsorge, ein Übernehmen von Verantwortung ist nicht nur in Ordnung, sondern ganz klar geboten. Jesus geht es um eine Sorge, die weit darüber hinausgeht, um eine sehr grundsätzliche Sorge, die Gottes Fürsorge und Seine Liebe zu uns in Frage stellt.

Wenn Jesus sagt: „Sorgt euch nicht“, ist **nicht** von einem **sorglosen Leben** die Rede. Auch das wäre ein Mißverständnis. Jesus redet nicht davon, daß Seine Jünger ihr Leben immer frei von allen Problemen führen würden. Jesus selbst hat kein problemloses Leben, im Gegenteil. Wenn wir die Evangelien lesen, wird das mehr als deutlich. Jesus ist immer wieder angeeckt, gerade weil Er Gott gefolgt ist. Weil Er Gottes Wort gehorcht hat, hat Er Schwierigkeiten gehabt, nicht zuletzt bei Seinen eigenen Jüngern, die Ihn oft genug nicht verstanden haben. Nein, Christsein ist keine Garantie für ein problemloses Leben. Manchmal könnte man fast meinen, das Gegenteil sei der Fall. Christsein ist beinahe eine Garantie dafür, daß gewisse Probleme kommen.

Aber weil Jesus das alles selbst miterlebt hat, kann Er auch erklären, wie wir damit umgehen können. Deswegen kann Jesus mitfühlen. Er ist in allem unser Bruder geworden. Er hat alle Versuchungen, alle Anfechtungen miterlebt (vgl. Hebräer 2,18; 4,15; 5,2). Deshalb können wir uns ganz getrost gerade diesen Text anschauen, um zu sehen, was Jesus sagen möchte.

II. WARUM SOLLEN WIR UNS NICHT SORGEN?

„*Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?*“ (Vers 25). Ja natürlich. Das ist eine rhetorische Frage. Das **Leben ist wichtiger** als all diese materiellen Dinge. Selbstverständlich können wir ohne diese materiellen Dinge nicht leben, gerade wenn es um elementare Dinge geht. Das weiß Jesus auch. Auch Jesus mußte als Mensch essen. Auch Er brauchte etwas zum Anziehen. Aber ist nicht das Leben als solches doch sehr viel wichtiger? Sind wir wirklich der Meinung – und manchmal leben wir so –, daß das, was wir anhaben und was wir essen, wirklich wichtiger ist als unser Leben? Nein, natürlich nicht. Das Leben als solches ist sehr viel wichtiger. Denn es geht nicht nur um das Leben hier auf dieser Erde. Leben ist mehr als Existieren in dieser Welt.

Elton John, der bekannte britische Popmusiker, sagte einmal: „Meine Karriere war erfolgreich, aber mein Leben war ziemlich erbärmlich.“¹ Und er ist jemand, der wirklich mit Fug und Recht sagen kann, daß die Karriere erfolgreich war und immer noch ist. Er ist jemand, der an materiellen Gütern wirklich keinen Mangel hat. Aber wer sein Leben nur ein klein wenig näher kennt, weiß, daß das, was hinter der Bühne über Jahrzehnte gewesen ist – die aktuelle Situation kenne ich zu wenig –, ein Leben war, das den Namen nicht verdient hat. Er hat mehr existiert, er hat zum Teil mehr in Drogen und Alkohol und allen möglichen anderen Dingen vegetiert.

Gott möchte, daß unser Leben nicht erbärmlich ist. Er möchte, daß es uns gut geht. Wie kann das geschehen? Gott möchte, daß wir eine Beziehung zu Ihm haben. Das ist der Schlüssel. Gott geht es nicht in erster Linie darum, wie dick unser Bankkonto und wie groß unser Auto ist. Das wäre ein Mißverständnis. Eine Beziehung zu Ihm, Leben, das den Namen wirklich verdient, das in Ewigkeit hält, darum geht es.

So beginnt Jesus von der Schöpfung zu erzählen. Er sagt: „*Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen*“ (Vers 26a). Und, verhungern sie? Sind sie schlecht gekleidet? Haben sie Mangel? Nein. „*Euer himmlischer Vater ernährt sie doch*“ (Vers 26b).

Es ist faszinierend, die Vögel in unserem Garten zu beobachten. Gott hat sie so wunderschön geschaffen. Es macht Spaß, ihnen zuzuhören, wie sie singen. Aber zur Zeit Jesu war das Verhältnis der Menschen zu den Vögeln etwas anders. „Die Vögel des Himmels“ galten ... als ein leichtsinniges Volk.“² Jesus benutzt also eine in den Augen der Menschen zweifelhafte Gruppe von Tieren, um den Gedanken, sich nicht sorgen zu müssen, zu unterstreichen. Die Vögel, die nicht so angesehen waren, greift sich Jesus heraus, um gerade sie als ein wunderbares Beispiel für Gottes Güte und Versorgung darzustellen.

Es ist einfach **unlogisch, sich zu sorgen**. Gott hat die Vögel geschaffen, und es ist nicht ihr Auftrag zu säen, zu ernten und die Ernte in Scheunen zu lagern. Aber Gott versorgt sie. Es ist Seine Schöpfung. Deswegen können wir uns ein Beispiel an ihnen nehmen. Jesus sagt: „*Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?*“ Wenn das wirklich stimmt – daran hat selbst seinerzeit

keiner gezweifelt –, dann ist es unlogisch, sich zu sorgen. Nein, sich zu sorgen, hieße letztlich, Gottes Wesen zu verleugnen. Gott ist ein versorgender Gott, einer, der uns mit Fürsorge überschüttet. In der Theologie redet man von der „Vorsehung Gottes“, in der all das inbegriffen ist. Gott ist nicht einer, der die Welt damals vor langer Zeit geschaffen hat, der alles ins Dasein gerufen und dann gesagt hat: „So, wir bauen hier ein paar ordentliche Naturgesetze ein, dann ziehen wir alles kräftig auf und lassen das Uhrwerk laufen.“ Nein. Gott hat die Welt nicht nur geschaffen, Er erhält sie auch. Er ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter – und nicht nur der Welt im allgemeinen, sondern auch im Kleinen. Er erhält jeden einzelnen Vogel. Das ist Jesu Aussage. Aber wenn Gott schon das tut, um wieviel mehr wird Er sich um uns kümmern. Jesus redet zu den Jüngern, zu Seinen Nachfolgern. „Ihr seid doch viel mehr.“ Es wäre unsinnig, das Gegenteil zu denken und zu behaupten.

Jesus geht einen Schritt weiter. Er sagt: „Wenn ihr euch so sorgt, dann ist das eigentlich **Zeitverschwendung**.“ Warum? „*Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgen würde?*“ (Vers 27). Er sagt: „Ihr könnt machen, was ihr wollt. Es ist einfach Zeitverschwendung.“ Sorgen ist also müßig, unproduktiv, schlicht und ergreifend sinnlos.

Natürlich ist unsere Welt voll davon zu sagen: Wenn du dich so und so ernährst, lebst du fünf Jahre länger. Und wenn du so und so viel rauchst, lebst du fünf Jahre kürzer. Medizinisch gesehen ist da sicher eine Menge dran, das will ich nicht in Abrede stellen. Und sicher ist im Bereich gesunde Ernährung unsere Verantwortung gefragt. Aber wenn wir uns einmal in Gottes Perspektive versetzen, können wir unserem Leben nicht eine einzige Stunde hinzufügen. Das ist einfach nicht möglich. Wie gesagt, das ist keine Entschuldigung dafür, ohne Nachdenken zu essen, zu schlemmen, sich ungesund zu ernähren und jeden Tag nur zu McDonald's zu gehen. Es ist einfach ungesund, nur Produkte von McDonald's zu essen. Aber auch das Gegenteil funktioniert nicht: Auch wenn wir nach allen Regeln der Kunst gesund leben, viel Vitamine essen, genügend frische Luft haben usw., wird es uns aus Gottes Perspektive nicht möglich sein, unserem Leben nur eine einzige Stunde hinzuzufügen, egal wie sehr wir uns sorgen, egal wie dick unser Auto und wie schön unser Haus und wie gesund unser Essen ist.

Wir haben einmal Nachbarn gehabt, die nicht nur Vegetarier waren, sondern nur Rohkost aßen. Diese beiden Leute haben jeden Tag riesi-

¹ zitiert nach: Nicky Gumbel. Herausfordernder Lebensstil. Edition Alpha. Projektion J Verlag: Wiesbaden, 1996. S. 207

² Gerhard MAIER. Edition C Bibelkommentar. Hänssler-Verlag: Stuttgart, 1988³. hier: Band 1. Matthäusevangelium, 1. Teil. S. 225

ge Schüsseln Salat gegessen. Auch das Brot wurde nicht gebacken, sondern nur bei 60 Grad fünf Stunden im Ofen getrocknet. Sie begründeten das mit einem apokryphen Jesus-Wort³. Sie glaubten tatsächlich, daß Jesus so etwas gelehrt und gefordert hätte. Das traurige an dieser Geschichte ist, daß sie sogar davon überzeugt waren, durch eine solche Lebensweise ewiges Leben haben zu können. Sie hätten die Bergpredigt lesen sollen.

Sorgen ist zudem **unvereinbar mit dem Glauben**. Warum? Glaube und Angst verhalten sich wie Feuer und Wasser zueinander. Das paßt nicht zusammen. Jesus sagt: „*Warum sorgt ihr euch um die Kleidung. Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht.*“ Blumen können nicht arbeiten. Das geht nun wirklich nicht. „*Sie spinnen auch nicht*“ (Vers 28) Auch das ist ihnen unmöglich. „*Ich sage euch, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen*“ (Vers 29). Und das, obwohl Salomo doch als der Inbegriff von Schönheit und Reichtum galt. Selbst eine einzige Lilie war schöner als Salomo. Können wir uns das vorstellen? „*Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?*“ (Vers 30). Sorgen um unser Leben ist Kleinglaube, es ist unvereinbar mit dem Glauben, den uns die Bibel zeigt.

Glauben kann man auch mit Vertrauen wiedergeben. Glauben bedeutet, eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott zu haben. Das ist nicht irgendein abstraktes Wissen. Natürlich geht es nicht ohne Daten und Fakten ab. Dafür haben wir ja Gottes Wort. Dafür haben wir die Bibel. Dafür haben wir Lehre. Dafür haben wir Predigten. Aber Glauben ist mehr als das. Glauben ist Vertrauen zu Gott. Aber wenn das wirklich wahr ist, dann macht es Sorgen unmöglich. Das paßt einfach nicht zusammen. Mancher hat eine fast panische Angst: Was werde ich anziehen? Ist das hübsch genug? Aber Jesus möchte uns von dieser Angst befreien.

Jesus sagt: Sorgen ist **unchristlich**, es ist typisch **heidnisch**: „*Darum sollt ihr euch nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft*“ (Vers 32). Auch hier lernen wir wieder:

³ Es gibt eine ganze Reihe Schriften aus dem 2. und 3. Jahrhundert n.Chr., die vermeintliche Jesus-Worte beinhalten, die aber inhaltlich dem Neuen Testament völlig zuwider laufen. Solche Schriften werden sehr gern von z.B. esoterischen Kreisen benutzt.

Sich zu sorgen, bedeutet, Gottes Allwissenheit zu leugnen, Gottes Fürsorge zu leugnen. Wer der Meinung ist: „Gott hat zwar die ganze Welt im Blick, aber mein kleines Leben hier nicht. Ich bin doch nur wie ein winziges Staubkorn. Deshalb muß ich mich um mich schon selber kümmern“, wer so denkt, leugnet letztlich Gottes Allwissenheit. Gott weiß nicht nur im großen Bescheid. Er weiß auch im kleinen und im klitzekleinen Bescheid.

Die Heiden haben so eine eingeschränkte Gottesvorstellung. Ja, das ist wirklich typisch heidnisch. Gerade die Götter in den griechischen Mythologien waren oft sehr menschliche Götter. Da gab es Zank und Streit und Mißgunst. Dauernd waren sie mit sich selbst beschäftigt. Ja, es geht sehr sehr menschlich zu bei den Göttern dieser Welt. Aber dann kann ich nachvollziehen, daß die Leute Angst gehabt haben. Wenn die Götter auf dem Olymp dauernd nur mit sich beschäftigt sind, kann man schon Zweifel haben, ob sie dann wissen, wie es um meine Kleidung steht. Ja, das ist ein typisch heidnisches Problem. Wer die Gottesvorstellungen dieser Welt hat, der kommt kaum umhin, sich um sein eigenes Leben ernsthaft zu sorgen.

Aber wer den einzig wahren Gott kennt und wer Ihm vertraut, der weiß, daß Gott mehr ist als ein besserer Mensch, ein sich über ich weiß nicht wie viele Reinkarnationen hochgearbeiteter Mensch. Nein, Gott ist Gott. Er ist Herr über diese Welt – und damit weiß Er auch im kleinen Bescheid. Gläubige sind berufen, anders zu leben, Vertrauen zu haben zu ihrem Gott und Schöpfer. Das ist eine echte Alternative. Was bin ich froh, daß das wirklich so ist.

Jesus geht weiter und sagt: Es ist nicht nur unchristlich und heidnisch, sich zu sorgen, es ist auch **unnötig**. Wenn die Prioritäten stimmen, sorgt sich Gott um uns. „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen*“ (Vers 34). Gott weiß es doch. Unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen. Er wird es uns geben.

Wir haben in der Bibel eine Menge Beispiele, wo Gott genau das bestätigt. So lesen wir: „*Wer ihm rückhaltlos ergeben ist, den läßt er nicht zu kurz kommen*“ (Psalm 84,12). Gott segnet die, die zu Ihm gehören, die Ihm vertrauen. Und nicht zuletzt gehört hier dieser berühmte Vers aus dem Römerbrief her: „*Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind*“ (Römer 8,28). Ja, Gott kümmert sich. Es ist deshalb unnötig, sich selbst zu sorgen.

Jesu letztes Argument finden wir in Vers 34: Sorgen **widerspricht dem gesunden Men-**

schenverstand. Er sagt: „Wenn ihr euch denn schon sorgen wollt, dann überlegt doch mal realistisch. Ist es nicht so, daß jeder einzelne Tag genug Probleme mit sich bringt, daß die Probleme des Heute groß genug sind? Deshalb ist es allein von diesem Gedanken her unsinnig, es ist gegen allen Menschenverstand, für Morgen und Übermorgen sorgen zu wollen.“ Und ich glaube nicht, daß Jesus mit „heute“ und „morgen“ nur unseren Kalendertag meint. Das Heute kann auch die kommende Woche, die kommenden Monate umfassen, den Zeitraum, in dem wir jetzt unmittelbar leben. Aber es wäre wirklich unvernünftig, sich jetzt schon den Kopf darüber zu zerbrechen, was in fünf Jahren, was in zehn Jahren ist? Wo wird mein Weg hingehen? Wo werde ich arbeiten? Wir leben in einer Zeit, wo gerade auf dem Arbeitsmarkt so viel umbricht. Menschlich ist es sehr verständlich, daß wir uns Sorgen machen, daß wir überlegen, wo wir unsere Brötchen verdienen. Natürlich, wir müssen ja von irgend etwas leben. Aber wenn Jesu Worte irgendwann zutreffen, dann doch heute. Wir leben in einer Welt, wo sich in so kurzen Abständen so vieles geändert hat und ändert. Deshalb ist es einfach unsinnig, sich heute den Kopf wegen Problemen zu zerbrechen, die erst übermorgen möglicherweise auftauchen werden. Wir haben nicht den nötigen Weitblick. Wir sind nicht Gott. Überlassen wir das Ihm.

III. WIE KÖNNEN WIR AUFHÖREN, UNS SORGEN ZU MACHEN?

Wie können wir zu dem wirklichen Leben finden? Das eine oder andere haben wir schon kurz angesprochen. Aber ich möchte noch einmal auf Vers 33 eingehen. Es geht ganz offensichtlich um die Prioritäten: „**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.**“ Jesus möchte nicht, daß wir uns aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen, im Gegenteil. Er möchte, daß wir in diese Welt hineinwirken. Das Reich Gottes wächst in dieser Zeit nun mal in dieser Welt, es ist nicht losgelöst von unserer Gesellschaft, von dem Ort, wo wir wohnen, von der Stadt, in der wir leben, von dem Land, in das Gott uns gestellt hat. Es gibt manche Christen und Gemeinden, die sagen: „Wir sind das Salz der Erde“, und dann vergraben sie sich irgendwo in einem Salzstollen oder in einem Keller und freuen sich, daß so viel Salz ringsherum ist. Aber dafür ist das Salz nicht da (vgl. Matthäus 5,13)! Das Licht unter den Scheffel zu stellen, ist auch nicht Sinn und Zweck des Erfinders (vgl. Matthäus 5,14-16). Nein, wir sollen hinaus in diese Welt, sollen das Evangelium weitertragen.

Arbeit im Reich Gottes ist zudem sehr viel herausfordernder als irgendwo sich zu verstecken,

zu vergraben und sich zurückzuziehen. Nein. Wer sich zu viel Sorgen macht, hat natürlich den Kopf nicht frei. Aber Jesus sagt: „Laß die Sorgen auf der Seite liegen. Ich sorge mich. Ich kümmere mich. Der Vater im Himmel weiß doch alles.“ Deshalb: Setze dem Sorgen etwas Positives entgegen. Trachte zuerst nach Gottes Reich. Wie heißt das Sprichwort? „Angriff ist die beste Verteidigung.“ Wenn wir etwas positiv in Angriff nehmen und uns mit Gottes Wegen, mit Gottes Reich beschäftigen, wenn unser Kopf, wenn unser Denken, wenn unser Herz damit voll ist, dann haben wir objektiv weniger Zeit, uns um die alltäglichen Dinge zu sorgen. Aber wer den ganzen Tag nur Zuhause sitzt und denkt, welches mögliche Risiko er noch mit einer Versicherung abdecken müßte, hat keine Zeit mehr für Gottes Reich. Manch einer dieser lieben Leute ist am Ende restlos überversichert und hat kaum noch Geld für das normale Leben. Das ist die Sorge, von der Jesus hier spricht und von der Er uns befreien möchte. Streben wir nach der Herrschaft des Reiches Gottes in unserem privaten Leben, in unserer Familie – das ist sicher unsere erste Herausforderung, in die Gott uns gestellt hat; hier ist wirklich unser erste Verantwortung –, aber dann auch darüber hinaus in unserer Gemeinde, in unserem persönlichen Umfeld, in der Nachbarschaft, in unserer Stadt, in unserem Land.

Manche Leute überlegen sogar: Wie kann ich von diesem Reich Gottes noch etwas weitergeben, wenn ich eigentlich gar nicht mehr da bin. So habe ich gelesen, wie Billy Graham sich überlegt hat, wie seine Beerdigung stattfinden könnte. Der große Evangelist, der sowieso schon Millionen von Menschen mit dem Evangelium erreicht hat, hat sich überlegt, ob es nicht vernünftig wäre, die Trauerpredigt selbst auf Band zu sprechen. Seine Botschaft würde so beginnen: „Ich bin heute hier nicht persönlich anwesend. Ich bin im Himmel. Aber ich möchte Ihnen sagen, daß es hier oben wunderbar ist. Und wenn Sie auch hierher kommen wollen, müssen Sie von Ihren Sünden umkehren und zu Christus kommen.“⁴

Ich finde diesen Gedanken faszinierend, daß das Wort „trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“ auch über das irdische Leben hinaus Realität ist. Es ist auch ein Stück weit typisch Billy Graham. Das ist sein Leben. Das ist seine Berufung von Gott, Menschen so ganz unmittelbar das Evangelium zu predigen. Das ist vorbildlich.

Jesus sagt: „**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner [= Gottes] Gerechtigkeit.**“

⁴ zitiert nach. Nicky Gumbel. a.a.O., S. 212

keit. „Was heißt es, nach Gottes Gerechtigkeit in Seinem Reich zu trachten? Wir sind als Christen aufgefordert, uns dafür einzusetzen, daß Gottes Gebote, Gottes Maßstäbe überhaupt bekannt werden, und wenn sie bekannt sind, daß sie nach Möglichkeit auch anerkannt werden. Viele haben überhaupt keine Ahnung mehr davon, wenn man z.B. fragt, was denn in den Zehn Geboten steht. Diesbezügliche immer mal wieder stattfindende Umfragen bringen schockierende Ergebnisse. Die Leute haben häufig einfach keinen blassen Schimmer mehr. Die Zeiten sind vorbei, wo jeder noch wenigstens die zweite Tafel der Zehn Gebote inhaltlich halbwegs kannte. Die Leute haben keine Vorstellung mehr, was denn Gottes gute Gebote sind.“

Es gibt manchmal ganz kleine, aber gute Möglichkeiten, wo man etwas von Gottes Geboten rüberbringen kann, so z.B., wenn die Kassiererin an der Kasse im Supermarkt verkehrt herausgibt und man dann ehrlich ist und sagt: „Sie haben sich zu meinen Gunsten verrechnet, aber das tut nicht not.“ Ich habe es mehrfach erlebt, daß die Kassiererinnen ganz verdutzt sind, sich aber auch echt freuen. Und da sie am Tagesende einen möglichen Fehlbetrag zudem aus der eigenen Tasche ersetzen müssen, ist eine solche Ehrlichkeit auch in dieser Hinsicht ein Liebesdienst. Manchmal bietet sich die Gelegenheit, noch einen Satz mehr zu sagen: „Ja, ich bin Christ. Ich möchte ehrlich leben.“ Das ist ein Trachten nach Gottes Gerechtigkeit.

Wir stehen in dieser Welt in vielen Herausforderungen, sei es Armut, seien es kriegerische Auseinandersetzungen wie aktuell im Südsudan. Seit wie vielen Jahren geht das schon? Im Moment hat es ja den Anschein, daß doch die eine oder andere Regierung etwas mehr tut, was auch wirklich bitter nötig ist. Wir leben in einer so kaputten Welt, wo Gottes Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird. Da haben wir eine Verantwortung, die Stimme zu erheben, vielleicht auch mal einen Brief an einen Politiker zu schreiben und zu sagen: „Wir beten für Sie. Das ist unser Auftrag als Christen. Aber hier, in dem und dem Punkt, machen Sie es doch so und so. Da liegt Gottes Segen drauf, weil es Gottes Maßstäben, Gottes Geboten entspricht.“

Wenn wir Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit an die erste Stelle in unserem Leben setzen, gilt diese wunderbare Verheißung: „*Dann wird*

euch alles andere dazugegeben werden.“ Wohl gemerkt „*alles andere*“ von dem gerade die Rede war. Jesus hatte nicht von einem Rolls-Royce gesprochen. Er hatte von Essen, von Trinken und von Kleidung gesprochen. Man könnte sagen: Es geht um die Grundbedürfnisse unseres irdischen Lebens. Jesus verheißt keine Luxusgüter, nach dem Motto: „Wenn du nur richtig glaubst und richtig powerst, das Reich Gottes förderst und jeden Tag evangelisierst, dann fährt der dicke Mercedes von allein vor.“ Ich karikiere ein wenig, aber es gibt Leute, die das ziemlich eins zu eins so glauben. Gott hat nichts dagegen, wenn jemand gut arbeitet und deshalb gut verdient und dann auch ein entsprechend teureres Auto fährt, das ist nicht das Problem. Aber hier geht es um etwas völlig anderes.

Jesus sagt: „Wer mir nachfolgt, wer meinem Reich die Treue hält, wer sich hier investiert, den wird Gott am Ende nicht im Stich lassen.“ Er weiß um deine Bedürfnisse, die du als Mensch hast. Er hat dich als Mensch geschaffen. Er ist dein Schöpfer. Er weiß es am besten. Und Er wird dafür sorgen, daß du die Grundbedürfnisse wirklich abdecken kannst. Gott gibt wirklich Segen.

Er sorgt dafür, daß am Ende ein gerechter Ausgleich stattfindet. Das kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise geschehen. Aber nicht zuletzt ist auch die Gemeinde dazu aufgerufen, einen gewissen „*Ausgleich*“ zu schaffen (vgl. 2. Korinther 8,13-14). Das ist verwirklichte göttliche Gerechtigkeit. Wir sollen den Blick auf Gottes Reich, auf Gottes Gerechtigkeit haben, und dann können wir erleben, daß Gott sich zu Seinem Wort stellt, daß Seine Verheißungen Ja und Amen sind. Dann muß ich mir keine Sorgen mehr machen.

Ich möchte jeden ermutigen zu überlegen: Wie sieht es in meinem Leben aus? Bin ich frei von diesem Sorgen, von dem Jesus hier redet? Oder bin ich in der Gefahr, mir mehr Sorgen zu machen als gut und richtig ist. Bin ich in der Gefahr, diesem Gott Mammon hinterherzulaufen? Wirf ihn hinaus. Du brauchst ihn nicht. Glaube an Gott, den Schöpfer und Erhalter dieser Welt und auch deines Lebens. Er hat den Überblick. Er möchte dich versorgen, so wie Er die Vögel versorgt, wie Er die Lilien kleidet und wie Er das Gras wunderbar macht.

Amen.